



Dreizehenspecht-
männchen mit Jung-
vogel.

Der Schutzverpflichtung des Dreizehenspechtes nachzukommen und dabei auch den Anforderungen des Forstschutzes gerecht zu werden ist eine anspruchsvolle Herausforderung für eine naturnahe Waldbewirtschaftung. Foto: Bundesforste/Pühringer



Öffnungszeiten Nationalpark Besucherzentrum Ennstal:

Der Nationalpark Kalkalpen ist das größte Waldschutzgebiet Österreichs. Im Nationalpark Besucherzentrum Ennstal, in Reichraming, ist der „Wunderwelt Waldwildnis“ eine erlebnisreiche Ausstellung gewidmet. Dort lernen Sie auch die sieben im Nationalpark vorkommenden Spechtarten kennen.

Eisenstraße 75, 4462 Reichraming,
Tel. 07254/8414-0; April bis 31. Oktober,
jeweils von Montag bis Sonntag von 9
bis 17 Uhr; ab November von Montag
bis Freitag von 9 bis 17 Uhr.

Auch in den Wirtschaftswäldern außerhalb des Nationalpark Kalkalpen wird von den Österreichischen Bundesforsten darauf geachtet, dass in Zukunft genügend starkes Totholz in den Buchenwäldern vorhanden ist. Damit kann sich der Alpenbock auch weiterhin erfolgreich fortpflanzen.

Foto: Bundesforste/G. Fischer

Totholz lebt

Eine Zusammenstellung der Bayerischen Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft aus 2006 zeigt, dass von zirka 13.000 im Wald lebenden Pflanzen-, Pilz- und Tierarten etwa 4.500 Arten zu deren Leben Totholz brauchen.

ABGESTORBENE BÄUME sind Nahrungs- und Wohnstätte für viele Insekten- und Tierarten. Totholz trägt somit in der erheblichen Masse zur biologischen Vielfalt (Biodiversität) und Naturnähe unserer Wälder bei. Zersetztes Totholz liefert weiters wertvolle Nährstoffe für die nächsten Baumgenerationen.

Ein sichtbares Merkmal von forstwirtschaftlich nicht oder längerer Zeit nicht mehr genutzten Wäldern (Urwälder, Nationalparke oder Naturwaldreservate) ist der hohe Anteil absterbender und toter, stehender und liegender Bäume. Hingegen erreichen die Bäume in forstlich bewirtschafteten Wäldern ein begrenztes Alter. Die Bäume werden dabei relativ früh geerntet und damit der Prozess der Alterung und des Zerfalls ausgeschaltet. Bewirtschaftete Waldökosysteme haben daher im Vergleich zu Urwäldern einen Mangel an Zerfallsstadien und Totholz. Alte und abgestorbe-

ne Bäume sind aber ein wichtiger Zufluchtsort für eine Vielzahl der bei uns heimischer Tier- und Pflanzenarten. Totholz ist aber nicht gleich Totholz. Einige Arten wie zum Beispiel der farbenprächtige Alpenbock, der im Nationalpark Kalkalpen häufig anzutreffen ist, benötigen in erster Linie starkes und der Sonne ausgesetztes stehendes Totholz.

Botschafter der Wildnis

Spechte profitieren am meisten vom Nationalpark Kalkalpen, weil sie auf absterbende Bäume angewiesen sind und davon wird es künftig wieder mehr geben. Von den neun in Österreich vorkommenden Spechtarten gibt es sieben im Nationalpark Kalkalpen. Darunter auch der seltene Weißrückenspecht, für den besonders in schneereichen Wintern ausreichend stehendes Totholz, vor allem von Bu-

chen überlebenswichtig ist. Er gilt gleichsam als der Botschafter der Wildnis.

Der Dreizehenspecht lebt in den höher gelegenen Fichtenwäldern mit viel absterbenden Fichten. Damit besteht für diese Art oft zwangsläufig ein Widerspruch zwischen seinen Lebensraumsprüchen und den Belangen des Forstschutzes, der eine ehest mögliche Fällung und Aufarbeitung der vom Borkenkäfer befallenen Fichten vorsieht.

Um die Bedeutung von Totholz im Nationalpark noch deutlicher zu machen wurde vom Nationalparkbetrieb Kalkalpen der Bundesforste zum Thema Totholz auch eine Diplomarbeit vergeben. Im Herbst 2007 wird von den Bundesforsten und dem Naturschutzbund OÖ eine gemeinsam erstellte Broschüre herausgegeben, die auf die immense Bedeutung von Totholz vor allem für die Biodiversität hinweist. AUTOR: DIPL. ING. GERHARD FISCHER